

durch die Farbscheiben von Fritz Weigner und vor allem immer wieder neu durch die Gemeindeglieder und die liturgisch gewandeten Zelebranten.

Der Tabernakel ist umschlossen von Bändern, wie am Tor, aber gewinkelt und in leisen Verschiebungen angesetzt, mit ihrem durch Asphalt und Sand erzielten Schwarz sprechend kraftvoll über dem vergoldeten Stahlgehäuse.

In der Mitte der Apsisrundung ruht dunkel der *Altar* aus geschliffenem und poliertem Colombey-Marmor (25). Dies ist ein Opferaltar von fast beängstigender Präsenz. Raunende Spuren von Spitzeisen und Schlegel markieren die Flächen. Erinnerungen an megalithische Bauten Maltas steigen auf. Zwei U-förmige, aber rechtwinklig gebosste Steinträger ruhen auf den roten Melser Stufen des Altarbereiches auf. In ihre Aussparung ist die gewaltige Altarplatte gelegt. Sie zeigt erstaunliche Ausmasse: ihre Dicke ist 55 cm, ihre Breite 90 cm, ihre Länge 3,20 m, ein ungewohnt grosser Tisch, der sich selbst in Unerschütterlichkeit und unbestreitbare Gegenwart setzt. Aber die Masse sind gleichwohl subtil ausgewogen, die Massigkeit zur Raumweite und die Ausmasse in den Verhältnissen der drei Raumrichtungen zum Ganzen.

Der *Altar* von Schellenberg erweist sich als ein meisterliches Werk, in sich selbst ruhend und seine Aufgabe wahrnehmend in Schlichtheit und innerer Grösse zugleich. Wenn dieser Altartisch zur Eucharistie bereitet wird, gedeckt mit den weissen Tüchern, bestellt mit den liturgischen Geräten, und wenn die Zelebranten die heilige Handlung vollziehen, dann wird den um ihn Versammelten das Geheimnis göttlicher Mitte erlebbar.